

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Decker, Doris
Title: "Sloterdijk, Peter: Gottes Eifer. Die Eins als »Mutter der Intoleranz« "
Published in: Religion in der Gesellschaft
Baden-Baden: Ergon-Verlag
Volume: 1
Year: 2008
Pages: 103 - 104
ISSN: 1432-0304
URL: <https://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/36050633/forschung-frankfurt-ausgabe-1-2008-gute-bucher.pdf>

The article is used with permission of [Universität Frankfurt](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Sloterdijk:
Die Eins als
»Mutter der Intoleranz«

»Aufstellungen, Fronten, Feldzüge« – Peter Sloterdijk weiß in seinem Essay »Gottes Eifer« mit auffälliger Kriegssemantik die Aufmerksamkeit des Lesers schon durch Titel und Kapitelüberschriften zu fesseln. Greift er doch die aktuell geführte und brisante Debatte zum Thema »Monotheismus und Gewalt« auf und setzt sich mit

den religiösen Universalismen der monotheistischen Religionen auseinander, um als deren Gemeinsamkeit das monotheistische Eifern, das in keiner Weise Zweifel oder Reflexion toleriert und Vieldeutigkeiten ausmerzt, zu eruieren. Der bekannte und nicht unumstritte-

gehe es um eine Entwicklung vom Plural zum Singular, von vielen Göttern zu einem Gott. Die Zuspitzung zum »Einen« gipfelt in der Vorstellung eines personalen Suprematismus, unter dem ein »subjektives Höchstes« verstanden wird, dessen Gläubige die Position von Vasallen

In seinem Essay begnügt sich Sloterdijk nicht nur damit, sein Problembewusstsein und seine Kritikfähigkeit unter Beweis zu stellen, sondern unterbreitet – gestützt von einem bestechenden Argumentationsstrang – Lösungsvorschläge und liefert somit einen fruchtbaren und vielversprechenden Beitrag zur Monotheismusdebatte.

Doris Decker

Peter Sloterdijk

Gottes Eifer.

Vom Kampf der drei Monotheismen

Verlag der Weltreligionen,
Frankfurt 2007,
ISBN 978-3-458-71004-2,
218 Seiten,
17,80 Euro.

ne Medien- und Kunstphilosoph stellt seine drei Hauptkandidaten – Judentum, Christentum, Islam – vor und bestimmt deren Positionen auf dem Feld des monotheistischen Eifers. Dabei wirft er die These einer »Dreiphasen-Explosion« auf: Im Übergang vom Judentum zum Christentum sei eine Wende vom defensiven zum offensiven Universalismus zu erkennen; der Islam habe die missionarische Expansionsform des Christentums zu einer militärisch-politischen ausgeweitet und den missionarischen Eifer auf das Kriegsfeld verlagert. Die drei Religionen seien in ihren Weltstrategien eindeutig expansiv ausgerichtet, wobei er drei Hauptformen des Angriffs unterscheidet: den theokratischen Souveränismus, bezeichnend für das Judentum, dem es primär um Selbsterhaltung gehe; die Expansion durch Missionstätigkeit, durch das Christentum belegt, das die Völker eher eingeschüchtert und neurotisiert habe, als ihnen »Liebe« zu bringen; die Expansion durch den »Heiligen Krieg«, wodurch sich der Islam auszeichne.

Das Erarbeitete ordnet der Autor im Kapitel »Matrix« in eine »Zusammenschau der logischen Muster des Eingottglaubens und der Baupläne für eifernde Universalismen« ein. Er ist der Ansicht, dass monotheistisches Eifern in erster Linie nicht durch emotionale Gesetzmäßigkeiten dominiert werde, sondern einem logischen Programm zugrunde liege, das einer determinierten Grammatik folge. Darin

oder Mitarbeitern besetzen. Die Gläubigen sind der Herrschaft des personalen Supremums willenlos ergeben und haben kein Recht auf Eigensinn. Es gehe nicht um Verstehen, sondern um Gehorchen. Wird das Buch in einer Buchreligion zum Vehikel des Absoluten, scheitere jede Debatte am Wort des »Höchsten«. Ist die Vielheit erst ausgemerzt und auf das Eine verkürzt, werden alle Mehr-, Zweideutigkeiten oder auch Zweifel (gedankliche Reflexion!) zu Eindeutigkeiten dezimiert beziehungsweise ausgeblendet: »Das Eiferertum hat seinen logischen Ursprung im Herunterzählen auf die Eins, die nichts und niemanden neben sich duldet. Dies ist die Mutter der Intoleranz.«

Lösungsvorschläge liefert der Autor im Kapitel »Die Pharmaka«, in dem er eindringlich mahnt, extremistische Potenziale einer Kontrolle zu unterwerfen. Um dies zu erreichen, sei eine Entsuprematisierung nötig. Das langfristige Ziel bestehe darin, die Matrix der Monotheismen aufzulösen. Sloterdijk kommt zu dem Schluss, dass nur der Weg des mehrwertigen Denkens – die Zulassung der Mehrdeutigkeit – die Monotheismen zivilisieren könne. Schulen des mehrwertigen Denkverhaltens wären zum Beispiel Hermeneutik und monotheistischer Humor: »Es ist kein Zufall, daß monotheistische Eiferer instinktsicher im Humor den Feind erkennen, der jeder militanten Einseitigkeit das Geschäft verdirbt.«